

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 51 (1946-1947)
Heft: 11

Rubrik: Für die Schulstube

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In der vorigen Woche ist hier ein achtjähriges Mädelchen erfroren, das auf Anweisung der Mutter sich schon um vier Uhr morgens vor einen Bäckerladen hinstellen mußte, um als erste da zu sein, wenn der Laden um acht Uhr geöffnet würde. Ist das nicht schrecklich? Was muß die arme Kleine durchgemacht haben, ehe der Tod sie erlöste! . . . »

FÜR DIE SCHULSTUBE

Im Oschterhasewald

« Du, Frau », so seit der Oschterhas
Und lat sy Löffel hänge,
« Hüür müend die Chinde wyt und breit
Vergebe uf mich plange;
Denn lueg emal my Chräzen a,
Du muescht doch selber säge,
I dere chönnt i nüme hüür
My Eier go verträge;
Verlottret isch'i ganz und gar,
Ganz windschief und vergrigget,
Die ischt efänge altersschwach
Und d'Träger durregfigget. »
« I weiß es », süüfzet d'Hasefrau;
« Doch müe mer is dry schicke,
De Zainema zum Wydechopf,
Dä cha sie villicht flicke;
Meh Sorge macht mer na dyn Gruscht,
Di duregwetzte Hose,
E großes Loch i jedem Chnü,
Zäntume volle Mose! » —
Dä Jammer gehört es Elfechind,
Im Haselstruuch verborge,
Und denkt: Däm Has mues ghulfe sy,
Da will i defür Sorge!

Und drüümal chlatschet's lys i d'Händ,
Da chönd zwei Zwergli z'springe;
's erscht mues es Chräzli für de Has,
's zweit fүүrrot Hose bringe. —
Wo's taget hindrem Tannewald,
Der Oschterhas verwachtet,
Stellt d'Löffel uuf und stupft sy Frau,
Rybt d'Augen uus und lachet:
« Was gsehn i det am Haselstruuch?
Du, Frau, es gschehnd na Wunder,
Da hanget ja e Chräze dra
Und fүүrrot Hose drunder!
Jez lüt mer gschwind dem Gүүgel a
Und tue um Eier prichte,
Er sell e ganzi Chräze voll
Eus hütt bis z'Abig richte;
Morn fanged mer mit Malen a,
Vor Freud mag i nüd gwarde,
Hüür müend die Eier prächtig sy,
Rot, grüe, von allen Arte. »
Am Oschtermorge mues denn d'Frau
De Has vor Tag scho wecke,
Denn zieht er lys vo Huus zu Huus,
Sy Eili go verstecke. *Frieda Hager.*

Junker Prahlhans

Kleines Spiel für Unterschüler, nach der gleichnamigen Geschichte von O. Sutermeister.

Immer, wenn wir in unserm Berner Zweitklaub-Lesebuch den Junker Prahlhans lesen, ist das ein ganz besonderer Spaß für die Kinder. Einmal nun hatte ich gerade ein Bürschchen des Namens Hans, das im Dorf allerlei Großsprechereien herumbot. Er hieß von da an nur noch « Junker Prahlhans ». Die Rolle war ihm auf den Leib geschrieben, warum sollte er sie nicht am Examen spielen? Er tat es ausgezeichnet, außer einer Armbrust hatte er noch eine kecke Feder auf seinem grünen Hütchen. Auf dem Podium stand der Thronessel, umgeben vom Hofstaat. Der König hatte einen Mantel mit goldener Borte, auf dem Kopf eine Krone, in der Hand das goldene Zepter.

Es können beliebig viele Spieler daran beteiligt sein.

Diener :

Herr König, mit Erlaubnis zu melden,
im Hofe steht ein junger Mann!
Auf edlem Roß kam er geritten
und will Euch zeigen, was er kann!
Aus hohem Geschlechte muß er stammen;
denn er trägt ein königlich Gewand.
Ein Schwert hängt ihm zur Seite,
den Mantel ziert ein güldnes Band!

König :

Wie nennt sich denn der Junker,
der im Hofe wartend steht?

Diener :

Junker Hans ist er geheißten,
vom Schloß Warteck, bin ich belehrt.

König :

Schloß Warteck ist mir unbekannt,
in welchem Land mag das wohl sein?
Ich bin gespannt, was dieser junge Mann
hier sucht; führt ihn herein!

Königin :

Ein Abenteurer wird es sein,
ein junges, rasches Blut.

Nach unserm lieben Töchterlein,
da wird ihm stehn der Mut.

Königstochter (singend):
Wenn ich ein Vöglein wär...

Königin:
Da kommt sie vom Spaziergang heim
mit ihren Spielgenossen.
Wie ist doch unser liebes Kind
allzeit so unverdrossen!
Laß dich anschauen, Kind,
so schwarz dein Mund, so wirr dein Haar!

Tochter:
Ich muß Euch sagen,
daß ich im Walde war.
Blaubeeren stehn, die Lichtung voll,
ich hielt einen herrlichen Schmaus!
Die Tannadeln wühlten sich in mein Haar,
das mir steht um die Stirne kraus.
Drei arme Kinder traf ich im Wald
mit ihrer Mutter beim Beerenpflücken,
sie sahen nicht rechts, sie sahen nicht links,
so fleißig sie taten sich bücken.
Meinen goldenen Fächer schenkt ich ihnen,
weil ihre Armut mich tief berührte.
Drauf sprang ich heim und sah einen Mann,
der seinen Hengst in unsern Hof hinein-
führte.
Da steht er ja, der junge Mann!

Junker:
Herr König, untertänigst ich bitten möcht,
nehmt meine Dienste an!
Ich bin ein guter Schütze,
wie keinen Ihr je gekannt.
Kein Tier entgeht meinem Schusse,
und sei es auch noch so gewandt.
Den Vogel treff ich im Fluge,
der schnellste bin ich im Lauf.
Was Ihr auch möget befehlen,
ich vollbring es, zählet darauf!

König:
Jakob, führ den Junker in die Küche
und gib ihm tüchtig zu essen.
Einem so tapferen Manne
muß man die Speise gehörig zumessen.
(Die beiden ab)

König:
Das ist ein wahrer Tausendsassassa,
alles und jedes kann er ja!

Spaßmacher:
Ein richtiger Prahlhans ist das,
den hätt ich Lust zu kurieren.
Herr König, mir kommt eine gute Idee,
darf ich sie an ihm ausprobieren?

Königin:
Das kann ja recht lustig werden!
Ein hübscher Bursche ist dieser Junker.

Er gefällt mir vom Scheitel bis zur Sohle,
doch wird mir übel von seinem Geflunker.
Laßt uns wissen, Herr Spaßmacher,
was Ihr gedenket zu machen.
Die beste Arznei ist doch immer noch
ein frohes, herzhaftes Lachen.

(Spaßmacher ab)

Junker:
Ich stehe dem Herrn König zu Diensten.
Was gebietet er mir zu tun?
Nachdem ich so gut gespiesen,
geziemt sich's nicht, länger zu ruhn.

König:
Ich habe Lust nach gebratenen Vögeln,
geh in den Wald und schieße mir zehn!

Junker:
Nicht zehn, nein, hundert will ich dir brin-
gen,
in kürzester Zeit, Ihr werdet es sehn!

König:
Zwei Stunden will ich dir geben,
und du bringst mir hundert Stück.

Knechte:
Wir geben dir das Geleite
und wünschen dir recht viel Glück.
(Ab)

Spaßmacher:
O je, o je, dort reitet der Junker,
ich wette, er findet kein Stück.
Die Vögelein sind verschwunden,
keinem bricht er das Genick.
Ich ritt voran durch den Wald und rief:
« Ihr Vögelein, flieget alle fort,
Hans Großmaul kommt an diesen Ort,
möcht hundert Vögel schießen! »
Drauf flogen sie alle zum Neste
und halten sich mäuschenstill.
Der Junker erschauet kein einziges,
er mag's anstellen, wie er nur will.

Die Mägdelein
(singen nach der Melodie: « Maria saß auf einem
Stein »):

Es war einmal ein Junkerlein, Junkerlein,
der wollte schießen viel Vögelein.
Und als er geritten in den Wald, in den
Wald,
die Vögel versteckten sich alsobald.
Er schaute sich fast die Augen aus
und kehrte traurig dann nach Haus.

Prahlhans:
Herr König, die Zeit ist vorüber,
die Ihr mir habt gegeben.
Da hab ich mich mit den Leuten
zurück zum Schlosse begeben.

König :

Zeig her die Vögel, die du versprochen
zu schießen in meinem Wald,
der Koch soll sie dann in der Küche
rupfen und braten alsbald.

Junker :

Kein Vögelein konnte ich sehen,
der Wald, der war wie verhext.
Was soll da ein guter Schütze
ausrichten! Das ist verflixt.

König :

Hör, Junker von hohem Geblüt!
Das nennst du halten dein Wort!
Die Schande, die sollst du mir büßen
im Kerker bei Wasser und Brot.
Für jeden Vogel, den du versprochen,
kannst sitzen du einen Tag.
Im Dunkeln hast Zeit, zu berechnen,
wie viele das ausmachen mag. —
Fasset ihn, meine Knechte,
und bringt ihn mir aus den Augen!
Nach hundert Tagen wollen wir sehen,
ob er zu was Beßrem wird taugen.

Junker (kniend):

Ich flehe um Gnade, Herr König,
(zum Königstöchterlein)
du schönes Kind, bitte für mich!
Hundert Tage ins Gefängnis,
ach, das ist bitterlich.

Königstochter :

Ertrage, was nicht ist zu ändern,
mit Gleichmut, und nimm dir vor,
nicht voreilig viel zu versprechen,
sonst bist du ein blöder Tor.

(Knechte mit Junker ab)

Mägdlein (singen) :

Prahlhänschen heißt der Junker,
der sitzt nun in dem Bunker.
Ach, hundert Tage sind so lang,
dem armen Junker ward oft bang.

Erzählerin :

Als nun der Junker nach hundert Tagen
seinem Gefängnis war entronnen,
glaubt ihr, er habe sich da
bald eines Bessern besonnen?
So höret nun, wie es weiter ging.
Er sollt für den König fünf Fische fangen.
Nun will ich aufpassen, denkt Hans,
sonst bleibe ich wieder hangen.
Diesmal sag ich nur fünfzig,
das ist eine Kleinigkeit.
Gut, sprach der König,
für jeden liegt ein Dukaten bereit.
Jedoch der Spaßmacher ritt voran
an den See und rief:
« Ihr Fischlein, schwimmt alle fort,
Hans Großmaul kommt an diesen Ort,

möcht fünfzig Fische fangen. »

Da schloffen sie mit verschmitztem Gesicht
schnell unter des Ufers Rand.
Als Hans Großmaul geritten kam,
ruhten sie unter dichtem Sand.
Mit leeren Taschen ritt er zurück,
vor Angst kam er zu schwitzen.
Denn die Strafe blieb nicht aus,
fünfzig Tage muß er sitzen.

König :

Junker Hans, nun möcht ich aus meinem
Wald
ein flinkes Hirschlein haben!

Junker :

Ich will bescheidenlich versuchen,
ob ich dir eines kann erjagen.

Knechte :

Wir geben dir das Geleite
und wünschen dir recht viel Glück.

Mägdlein (singen) :

Du Hirschlein in dem Waldesgrund,
geschlagen hat deine letzte Stund:

Königstochter :

Herr Spaßmacher, Ihr dürft dem armen
Junker
kein Schnippchen schlagen.
Er soll dieses einmal
ruhig im Walde jagen.

Späßmacher :

Ich will ihn gerne machen lassen,
von seiner Prahlerei ist er geheilt.
Er hat sich endlich hinters Ohr geschrieben,
daß man nichts Unmögliches verheißt.

Junker :

Mit Freuden komm ich zu melden,
daß ich einen Hirsch gefunden.
Er sprang mir schön über den Weg,
nun liegt er tot im Hofe unten.

Knechte :

Herr König, es ist ein prächtig Stück.
Der Junker, der hatte diesmal Glück.

König :

Ich freue mich, das zu hören,
und bin mit dir zufrieden.
Wenn man nichts Unmögliches verspricht,
dann ist auch der Erfolg beschieden.

Junker :

Herr König, nun hab ich noch eine Bitt,
laß mich an deinem Hofe bleiben.
Die Prahlerei, die will ich lassen,
bescheidenlich mein Wesen treiben.

König :

Da du so klug geworden,
so darfst du bei mir bleiben.

(Er schüttelt ihm die Hand)

Elise Ryser.